

Brühler Zeitung

Neuestes Tageblatt für das linksrheinische Gebiet zwischen Köln und Bonn

Organ für amtliche Anzeigen des
oben genannten Bezirks

Abonnementspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 50 Pfennig
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mark.
Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung. Fernruf 108.

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 • Geschäftsstelle: Schützenstraße 30

Anzeigenpreis:
Die einseitige Zeile oder deren Raum 15 Pfennig,
im Restament 40 Pfennig.
Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanz-Anzeigen 20 Pfennig.

Nr. 62.

Mittwoch, den 15. März 1916.

19. Jahrgang.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 14. März, Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im allgemeinen keine Veränderung der Lage.

Ein kleineres Gefecht bei Mielte, nordöstlich von
Open, endete mit der Zurückwerfung der Engländer.

Sein englisches Flugzeug wurde östlich von
Airas und westlich von Bapaume von Leutnant Imme-
mann abgeschossen. Die Insassen sind tot. Leutnant Bölle
brachte zwei feindliche Flugzeuge hinter der französischen Li-
nie über der Feste Marne und bei Malancourt (nordwestlich
von Verdun) zum Absturz. Das letztere wurde von unserer
Artillerie zerstört. Damit haben beide Offiziere ihr 10 und 11.
feindliches Flugzeug außer Gefecht gesetzt.

Ferner wurde ein englischer Doppeldecker nach Luft-
kampf westlich von Cambrai zur Landung gezwungen. Die In-
sassen sind gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz und
Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 14. März.

Russischer Kriegsschauplatz und
Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Isonzofront beginnen sich große Kämpfe
entwickeln. Seit gestern greifen die Italiener mit starken
Kräften an; sie wurden überall abgewiesen.

Am Tolmeiner Brückenkopf beschränkte sich die Tä-
tigkeit des Feindes auf ein sehr lebhaftes Feuer. Im Ab-
schnitt von Plava scheiterten seine Versuche, unsere Hin-
dernisse zu zerstören. Am Görzer Brückenkopf wurden zwei
Angriffe auf die Boogora-Stellung, einer auf die Brücken-
köpfe von Lucinico zurückgeschlagen. Der Nordteil der
Hochfläche von Dobrodo wurde von starken Kräften zu wie-
derholten Malen angegriffen. Bei San Martino schlug
das Segeberger Infanterie-Regiment Nr. 46 sieben Stürme
blutig ab.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ein französischer Armeebefehl.

Berlin, 14. März. (Amtlich.) Unsere Truppen ha-
ben im Nebenwalde folgenden französischen Befehl
gefunden:

II. Armee, Gruppe Bazelaire, Generalstab, 3. Bureau,
Nr. 160/3. Gefechtsstand 7/3. 16.



Zum Kampfe um Verdun.

Unser Bild führt uns in das Kampfgebiet
der Woivre-Ebene und der Cotes Vorraines,
das gegenwärtig im Vordergrund des In-
teresses steht. Der obere Teil der Auf-
nahme veranschaulicht die Totalansicht der
am Südrande der Woivre-Ebene gelegene
Ortschaft Thiaucourt, unten: eine zerstör-
tene Straße in der Ortschaft Hattonville—
Jons—le Cotes.

Der General de Bazelaire, Kommandeur des Ab-
schnittes „Linkes Maasufer“ an die Herren Unterabschnitts-
kommandeure Ost und West.

Befehl:

Gorges hat nicht den Widerstand geleistet, den man
erwarten mußte. Bis weitere Aufklärung erfolgt, entnehme
ich daraus, daß der Kommandeur dieses Abschnittes seine
Pflicht nicht getan hat. Er wird infolgedessen vor ein
Kriegsgericht gestellt werden. Es muß bis zu den
äußersten Grenzen Widerstand geleistet wer-
den. Wir dürfen in diesem Augenblick nur von einem ein-
zigen Entschluß befehl sein: den Feind entweder siegreich
aufzuhalten oder zu sterben. Artillerie und Maschinenge-
wehre werden auf jede weiche Truppe feuern.
gez. de Bazelaire. 52. Brigade, 3./3. 1916.

Schlechte Laune in England.

Die englischen Staatsmänner sind um neue Schlagworte
in Verlegenheit. Der Schutz der kleinen Nationen, für den Eng-
land in den Krieg gezogen sein will, ist vollständig abge-
lehnt. Daß Belgien nur ein Vorwand war, gibt jeder bessere
Engländer zu. Schon 1912 schrieb ein angelsächsischer Imperia-
list und Vorkämpfer der allgemeinen Wehrpflicht, Homer Lea:
„Nie hat eine Nation häufiger neutrales Gebiet verlehrt, nie
eine Nation häufiger die Pflicht der Achtung der Neutralität
in Abrede gestellt als die britische.“ In einem veröffent-
lichten Brief vom 31. Juli spricht der Engländer Derbyshire

von dem moralischen Dilemma, das darin besteht, daß Eng-
land Belgien zum Widerstand ermuntert habe, nur um Zeit
zu gewinnen, um sich selbst zu verteidigen. Nicht der Ver-
trag über die belgische Neutralität zog England in den Krieg
hinein, sondern das heimlich von Grey an Frankreich schrift-
lich gegebene Versprechen, im Kriegsfall den Schutz der fran-
zösischen Nordküste zu übernehmen, und auch dieses Versprechen
wäre wahrscheinlich nicht gehalten worden, wenn nicht,
wie es die ministerielle „Weltminster Gazette“ schon am 30.
November 1914 offen bekannte, in London die Ansicht überwo-
gen hätte, daß England am Kriege teilnehmen müßte, weil
sonst Deutschland nicht bezwungen werden könnte. Volleends ab-
gelehnt ist der angebliche Schutz der kleinen nach den vielen
Völkerrechtsbrüchen, die England gerade während des Krie-
ges gegen sie durch Unterbindung des legitimen Handels, Be-
schlagnahme der Post, Verletzung der Gebietshoheit (Griechen-
land!) etc. begangen hat.

Auch mit der Parole gegen den deutschen Militarismus
hat England kein Glück gehabt. Hätte es doch diesen ver-
wünschten Militarismus schon früher, wie es der erwähnte
Homer Lea verlangte, nachzunehmen versucht! Die Schwierig-
keiten, jetzt während des Krieges die allgemeine Wehrpflicht
einzuführen, sind noch immer nicht ganz überwunden. Na-
türlich hat der Kampf gegen den deutschen Militarismus nun
keine Zugkraft mehr. Jetzt wird es mit dem „Preußentum“
versucht — ein wahrhaft kümmerlicher Notbehelf, auf dem
Asquith in seiner letzten Unterhausrede verfallen ist. Da-
bei bedachte dieser Gentleman den deutschen Reichskanzler mit
Schmähworten. Er war gereizt, weil ihm Hr. v. Bethmann

Die Diamantenkönigin.

Roman von Erich Griese.

Nachdruck verboten.

„Während der Abwesenheit ihrer Her-
ren, die sie heftig die achlos hingekleu-
bten, die feinen Züge zu studieren: die helle,
die großen, dunklen Augen, den stolzen Wun-
den. Dabei kommt ihr ein eigentümlicher Gedanke
Arum, nicht Ähnlichkeit mit dem Bilde?
Ist ihr, als stöcke ihr der Atem. Krampf-
haft dem Herzen.“

„Dies ein Bild ihrer Mutter wäre? Wenn
Spur gefunden hätte? ...
und starrt auf das Porträt — lange, lange
errathen sie aus ihren Träumereien wech.“

„Was machen Sie da? Warum spionieren Sie herum,
anstatt zu arbeiten?“ ruft Madame zornbeugend.

„Ich spioniere nicht,“ verteidigt sich Arum. „Durch Zu-
fall fiel das Bild in meine Hände. Und weil ich es sehr
schön und anziehend finde.“

„Schön und anziehend, hahaha!“ höhnt Madame, in-
dem sie dem Mädchen das Bild aus der Hand reißt. „Das
sind auch er! O, wie ich dich hasse, du — du —“

Schredersbleich steht Arum vor dem wütenden Weibe.
„Sie hassten Sie?“ fragt sie leise, indem sie sich ver-
gebens bemüht, das Wehen ihrer Stimme zu unterdrücken.
Noch immer starren die funkelnden Augen wie hypno-
tisiert auf das liebliche Bild.

„Ja, ich hasste Sie! Und ich hasse Sie noch — achzehn
Jahre nach Ihrem Tode!“

Mit einer heftigen Bewegung zerreißt sie das Bild in
vier Stücke, schleudert die Papierfetzen auf den Boden und
trampelt mit ihren hohen Stiefelabsätzen darauf herum.

„So —! Jetzt existiert nichts mehr von dir. Gerda
Wybrands!“

Und eine gelbe Lache anschlagend, schreitet sie die Treppe
wieder hinab.

Arum ist, als müsse sie aufschreien vor Weh. Noch an
allen Gliedern zitternd, lauert sie sich am Boden nieder,
sucht die vier arg beschädigten Stücke des Bildes zusam-
men und legt sie aneinander.

„Arme Mutter!“ bebt es zärtlich über ihre bleichen
Lippen, während die kleinen Hände sorgsam über die zer-
trümmerten Papierfetzen streichen. „Arme, arme Mutter!“

Noch längere Zeit währt es, bis sie sich von ihrem
Sckreden erholt hat. Dann erhebt sie sich vom Boden und
geht in ihre Kammer, wo sie das zerrissene Bild auf der
Rückseite mit Papierstreifen zusammenlebt und es wie ein

Heiligtum in ihrer Kammer verwahrt — neben der Spi-
gelfasche.

Am Abend aber, bevor sie sich zur Ruhe begibt, holt
sie das Bild wieder aus seiner Verborgenheit hervor. Den
Bild auf das sanfte Frauenantlitz gerichtet, schläft sie ein.
Und liebliche Traumgebilde umgaukeln Gerda Wybrands’
Kind, das seine Mutter nie gekannt —

Am nächsten Nachmittage läßt Arum sich von ihrer Her-
ren einige Stunden Urlaub geben, da sie einen wichtigen Gang
zu machen habe. Nicht fragt Madame, was für ein wich-
tiger Gang es sei; ihre Gedanken sind völlig von ihren
eigenen Angelegenheiten in Anspruch genommen.

Es ist gegen sechs Uhr, als Arum die Treppe des Hau-
ses Dorothienstraße Nr. 27 hinaufsteigt, in der Hand ein
zusammengerolltes Kartonpapier.

Vor der Tür im ersten Stockwerk, die ein großes Por-
zellanschild mit der Firma „Justizrat Friedmann und Dr.
Friedrich, Rechtsanwälte“ trägt, bleibt sie einen Augenblick
stehen.

Dann tritt sie, ohne anzuklopfen, ein.

„Ich möchte Herrn Justizrat Friedmann sprechen,“ wen-
det sie sich an den Bureauführer, der höflich nach ihrem Be-
gehren fragt.

„In welcher Angelegenheit?“

Sie zieht eine Zeitungsnote aus der Tasche und reicht
sie dem Bureauführer.

„Ah, in der Sache Gerda Wybrands. Ich werde Sie
sofort dem Herrn Justizrat melden.“

Nach wenigen Minuten schon steht Arum einem kleinen,
schmächtigen Herrn von etwa sechzig Jahren gegenüber. Sein
Gesicht ist scharf geschnitten und glattrasiert. Die Augen tief-
liegenden Augen bliden durchdringend durch die Brille auf
das schüchtern näher tretende junge Mädchen.

Sollweg eine völlig unwahre und die öffentliche Meinung in England irreführende Darstellung der deutsch-englischen Verhandlungsversuche aus dem Jahre 1912 nachgewiesen hatte. Das Schmähen war gegen gute englische Sitte und verriet eine Nervosität, in der wir ein günstiges Zeichen der Wirkungen der Kriegslage und der steigenden Frachtraumnot erblicken dürfen.

An solchen Zeichen fehlt es auch sonst nicht. Der krampfhafteste Versuch Balfours, sich über die übrigens fälschlich gemeldete Besetzung Berlins zur Feier der Rückkehr der „Möwe“ lustig zu machen, war ein ähnlicher Ausfluß überler Laune. Immer wieder muß man an den armen Grey denken, der sich Anfang August 1914 den Kriegsverlauf ganz anders vorstellte, nämlich so wie frühere Kontinentalkriege, in denen andere Länder immer die Hauptlasten für England zu tragen hatten.

Die Deutschen nähern sich dem Fort Tavennes.

Genf, 14. März. In Abwesenheit Gallienis gab der erste Sektionschef des Kriegsministeriums den für die Auslandspressen bestimmten Kommentar zum gestrigen amtlichen Bericht. Die Darstellung betont: Ein untrügliches Vorzeichen eines neuen deutschen kombinierten Massenansturmes ist tagsüber mehrfach wahrgenommen worden; eine großzügige, den tatsächlichen wichtigsten Punkten auf beiden Maassufen geltende artilleristische Vorbereitung. Zu den erwähnten tatsächlichen wichtigsten Punkten zählt die Sachkritik den Kreuzungspunkt Eix, nordwestlich von Verdun, woselbst es den Deutschen gelungen, sich in der Nähe des Forts Tavennes einzunisten.

Die Hölle von Verdun.

London, 12. März. Der Pariser Berichterstatter des Daily Express meldet seinem Blatte über die Schlacht bei Verdun:

Ich hatte geglaubt, daß die Gefechte am Donnerstag den Höhepunkt der Schlacht bei Verdun bedeuteten. Aber die Kämpfe am Freitag haben mit einer Heftigkeit getobt, die bisher kaum, wenigstens nur in kurzen Momenten des Ringens um Verdun, beobachtet wurden. Der Stahltreger der deutschen Geschosse auf die Hauptangriffspunkte bei Verdun nahm manchmal kanonartigen Charakter an. Die Umgebung der Stadt ist sozusagen völlig rauiert. Die Dörfer sind zerstört, zerstörte Trümmerhaufen, einzelne Häuser wie vom Erdboden verschwunden, Bäume geknickt und gespalten, der Erdboden aufgewühlt und mit Stahlgeschossen gespickt. Die Festung selbst hat in der letzten Zeit mehr und mehr gelitten. Das Feuer der deutschen Geschosse scheint dabei hauptsächlich auf die Festungstore gerichtet worden zu sein, wo manche Treffer große Blöcke der Festungsmauern zerschlagen haben. Die inneren durch Baubau angelegten Festungswerke haben bisher verhältnismäßig wenig gelitten.

Die große Frage, ob bei der Verteidigung der gesamten Stellungen von Verdun noch immer nur die örtlichen, wenn auch nicht bedeutenden Streitkräfte verwandt werden, liegt weiterhin im Dunkeln. Wie man hört, ist der neuernannte Befehlshaber der französischen Armee bei Verdun, General Belain, gleichfalls der Auffassung Joffres, daß die Hauptreserven soweit wie möglich gespart werden und nicht in den Kampf eingreifen sollen. Immerhin liegt die Vermutung nahe, daß die Franzosen zur Wiedereroberung des (nach den amtlichen französischen Berichten von Freitag abend schon wieder verloren gegangenen) Rabengrößes und zu Gegenangriffen an anderen Stellen nicht unter Einsatz so großer Truppenmassen vorgegangen wären, wenn nicht die Leitung der Armee bei Verdun hinter sich den nötigen Rückhalt gewußt hätte, zumal ohnehin die Lage an einzelnen Stellen, wenn auch nicht beunruhigend, so doch ernst genannt werden muß. Jedenfalls steht fest, daß u. a. eine vor kurzem in England angekommene Brigade australischer Truppen mit schweren Geschützen die französischen Truppen bei Verdun unterstützt. Die Haltung des Gegners bei den Angriffen auf die französischen Stellungen ist hervorragend. Trotz rasenden Feuers aus den Schützengräben und trotz des heftigen Hagels aus schweren Geschützen kommt es hin und wieder foggar zu Nahkämpfen.

Schweigend deutet er auf einen Stuhl im gegenüber. „Nun nimmt Platz.“

„Ihr Name, mein Fräulein?“
„Nun von Althoff.“
„Sie kommen in der Angelegenheit der Gerda Wybrands aus London?“

„Ja.“
„Was können Sie mir über jene Gerda Wybrands mitteilen?“

„Ich glaube, sie ist meine Mutter!“
Justizrat Friedmann lächelt wohlwollend.
„Wenn Sie das beweisen können, so erwartet Sie ein hübscher Bagen Geld, mein Fräulein.“

Leichte Röte steigt in Althoffs Gesicht. An eine derartige Wendung der Dinge hat sie bis dahin nicht gedacht. Sie ist nur hierher gekommen, um etwas näheres über ihre Mutter oder deren Anverwandte zu erfahren. Befangen öffnet sie ihre Papierrolle und enthüllt ein Porträt.

„Dies war meine Mutter, Herr Justizrat.“
Der Advokat vergleicht das Bild mit dem Gesicht seiner jungen Klientin.

„Die Ähnlichkeit ist unverkennbar. Sie sprachen von Ihrer Mutter in der Vergangenheit. Ist sie tot?“

„Ja. Sie starb bei meiner Geburt.“
„Da Sie sich Althoff von Althoff nannten, so war Gerda Wybrands mit einem Herrn namens Althoff verheiratet?“

Schweigend nickt sie Zustimmung.
„Lebt Ihr Herr Vater noch?“

„Nein.“
„Wo hielten Sie sich nach dem Tode Ihres Herrn Vaters auf?“

„Hier in Berlin, bei meinem Onkel.“
„Sein Name?“

Der Advokat fragt es rasch, mit vorgebeugtem Oberkörper. Jeder Zug seines Gesichts drückt Spannung aus.

„Eberhard von Althoff.“
Justizrat Friedmann stößt einen leisen Pfiff aus. Seine scharfen Augen scheinen das Mädchen durchbohren zu wollen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Wirkung des Krieges auf die italienischen Finanzen.

Lugano, 13. März. Dem Bericht des Budgethauses der italienischen Kammer gemäß betragen die Kriegsausgaben bis Ende Januar 7 einhalb Milliarden Lire. Hier von wurden rund 1 Milliarde aus außerordentlichen Staatseinnahmen bestritten, 2 einhalb durch schwebende Schuld, 1350 Millionen durch Banknotenvermehrung und der Rest durch Ausgabe von Kriegsanleihen gedeckt. Bezüglich des Wechselkurses wird in dem Bericht auf allgemeine Verschuldung des Biververbandes an Amerika hingewiesen, die um so gewichtiger sei, je schwieriger die wirtschaftliche Lage jedes Staates sei.

Der verschärfte U-Bootkrieg ist im Gange.

Berlin, 14. März. (Amtlich.) In weitem Kreise der Bevölkerung wird immer wieder das Gerücht verbreitet, der verschärfte U-Bootkrieg, wie er in der bekannten Denkschrift der Reichsregierung an die neutralen Mächte angekündigt wurde, werde nicht durchgeführt, sondern aufgeschoben. Diese Ausführungen sind vollständig unwahr. Niemals und bei keiner verantwortlichen Stelle ist eine Verzögerung oder ein Unterlassen dieses U-Bootkrieges in Betracht gekommen, er ist in vollem Gange.

Neue U-Boot-Erfolge.

Paris, 13. März. Dem „Petit Journal“ zufolge brachte, wie die Frankf. Ztg. mitteilt, der Postdampfer „Duc d'Almale“, von Tunis kommend, nach Marseille den Kommandanten, sechs Offiziere und 26 Mann von der Besatzung des englischen Dampfers „Kelbridge“, der am 2. März auf der Fahrt nach der Levante von einem deutschen U-Boot angegriffen und versenkt wurde. „Kelbridge“ hatte 9000 Tonnen.

„Petit Parisien“ meldet aus Marseille, daß im dortigen Hafen der Postdampfer Duc de Bretagne mit 33 Mann von der Besatzung des englischen Dampfers „Kelbridge“, der von einem feindlichen Tauchboot versenkt wurde, eintraf. Der Kapitän der Kelbridge versichert, daß am gleichen Tage der italienische Zweimaster Elisa von einem Tauchboot versenkt worden ist.

Chrentafel.

An einem trüben, regnerischen Tage im Juli 1915 ritt eine Offizierspatrouille der 4. Eskadron eines Jäger-Regiments zu Pferde durch den Rooner Wald, um festzustellen, ob das Dorf Borowischina vom Feinde besetzt sei. Vorsichtig ritt die Patrouille auf dem schmalen Waldwege vorwärts. Rechts und links ein Dickicht, das auch das schärfste Auge nicht durchdringen konnte. Plötzlich hielten die beiden Spitzreiter; der Offizier ritt zu ihnen und beobachtete von dort aus ungefähr 150 Tschertessen, die sich vor der angreifenden Infanterie aus dem Staube machen wollten. Die Patrouille kam auf ein Zeichen im Galopp heran, als erster der Gefreite der Reserve Letat aus Deutsch-Crotingen. „Zum Gefecht zu Fuß absteigen“ tönte es ihnen leise entgegen. In diesem Augenblick sprengte plötzlich ein Tschertesse auf 20 Schritt vorbei. Im Nu attackierte ihn Letat mit eingelegter Lanze. Den Befehl des Offiziers, zu bleiben, konnte er nicht mehr hören. Da seine Aufmerksamkeit nur auf den einen Tschertessen gerichtet war, bemerkte er erst zu spät, daß er von 30 Tschertessenreitern umringt war. Aber auch jetzt ließ ihn seine Kaltblütigkeit nicht im Stich. Trotzdem er schon an der Wade durch ein Geschloß verwundet war, faßte er die Lanze am Schenkel, ließ sie mehrere Male um seinen Kopf kreisen und sprengte dann auf die nächsten Tschertessen zu. Da flohen die feindlichen Reiter in wilder Flucht davon. Glücklich erreichte Letat seine Patrouille, die ihn schon verloren geglaubt hatte und deren Freude natürlich groß war.

Nach der Winterschlacht, als unser Jäger-Regiment zu Pferde dicht am Njemen stand, wurde Sergeant Robahel aus Cambien, Kreis Neidenburg, von der 4. Eskadron mit der Führung einer Patrouille betraut, die den Auftrag hatte, den Abmarsch des Regiments zu verschleiern. Die Nacht verlief ruhig. Erst am nächsten Morgen, als Sergeant Robahel nach heftigem Gefecht von überlegenen feindlichen Kräften zurückgedrängt wurde, merkte er, daß bereits die ganze feindliche Heereskavallerie in seinen Rücken stand. Er erhielt plötzlich von allen Seiten Feuer, war also vollkommen umzingelt. Nur noch ein Durchbruchversuch blieb ihm übrig, der auch glücklicherweise gelang, doch wurden dabei ein Jäger und mehrere Pferde leicht verwundet. Der schneidende Patrouillenführer beschloß nun, sich tagsüber versteckt zu halten und im Schutze der Dunkelheit durch die feindliche Kavallerie zu schleichen. In der Nacht ging es durch mehrere Dörfer, die von den Russen besetzt waren. Zweimal wurde der feindliche Posten einfach überritten. Noch mehrere Male wurden die kühnen Reiter in dieser Nacht verfolgt. Gegen Morgen zogen die kühnen Gefahr vorüber zu sein. Sergeant Robahel schickte nun Jäger Kornikoff aus Bilschstein und den verwundeten Jäger mit einer Meldung zurück. Die beiden Wiedereiter wurden aber von Kosaken verfolgt und schließlich fast erschossen, wobei leider Jäger Kornikoff fiel. Aber auch der Patrouille selbst, die in einem Dorf trankte und fütterte, wurde keine Ruhe gelassen; hartnäckig wurde sie von mehreren feindlichen Patrouillen verfolgt. Eine zerstörte Brücke, an welcher die hartbedrängten Reiter kamen, wurde im Feuer einer feindlichen Patrouille schnell mit am Wege liegenden Balken einigermaßen wiederhergestellt. Erst als auch dieses Hindernis überwunden war, waren die kühnen Reiter gerettet. Kurze Zeit darauf stiegen sie auf die ersten Posten der deutschen Truppen.

Bei einem Nachtangriff des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 77 auf die feindlichen Gräben Anfang Juni war ein Ersatz-Reservist der 6. Kompanie infolge eines Oberschenkel- und eines Fußschusses ohnmächtig 20 Schritte vor dem feindlichen Gräben liegen geblieben. Ehe man ihn fand, war es hell geworden, und weiteres Suchen war unmöglich. Am Nachmittag des 6. Juni erwachte der Verwundete und rief: „Sanitäter! Sanitäter! Ich liege hier schon zwei Tage, Hilfe!“ Kaum war man sich über den Ruf und die Richtung, aus der er kam, klar, als der Krankenträger Oppermann aus Garsteb, Kreis Hildesheim, von der 5. Kompanie, die der Stelle

am nächsten lag, sich aufmachte, um dem Verwundeten zu helfen. Es war heller Tag, er ging sehr vorsichtig vor, mußte aber trotzdem das erste Mal zurückbleiben, weil er vom Gegner bemerkt wurde. Aber sofort versuchte er es zum zweiten Mal, und mit Erfolg. Oppermann kroch an einem Wassergraben entlang, wobei er streckenweise bis an den Leib im Wasser saß, und fand den Verwundeten im hohen Grase 20 Schritte vor dem Feinde. Er gab ihm zu trinken, legte ihm Notverband um die Wunden und versprach, ihn am Abend abzuholen; dann kroch er zurück und kam unverfehrt bei der Kompanie an. Bei Anbruch der Dunkelheit ging Oppermann und der Krankenträger Köhner aus Bredelen bei Goslar mit einer Zeltbahn vor, um den Verwundeten zu holen. Da aber in der Zeltbahn das Bein unbequem lag, schrie der Verwundete auf, wodurch die Gegner aufmerksam wurden und feuerten. Die Krankenträger holten nun eine Krankenbahre und brachten den Verwundeten zur Stellung zurück, von wo er dann zur Verbandstelle transportiert werden konnte. Leider wurde Oppermann, der schon früher für seine aufopfernde Tätigkeit das Eisene Kreuz zweiter Klasse erhalten hatte, später, als er einen schwerverwundeten Kameraden nach dem Verbandspfad zurückbringen wollte, durch einen Gewehrshuß am Kinn und linken Hand verwundet.

Leutnant Reiß von der 1. Eskadron eines Dragoner-Regiments am 24. 11. 1915 mit der Führung einer Patrouille über Brejze — Wragolija in Richtung Komoran beauftragt, gelangte bis in die Nähe des Bahnhof Brejze, der von etwa einer Kompanie Serben in breiter Ausdehnung besetzt war. Obwohl mehrfach vom Feinde beschossen, gelang es der Patrouille sich in langem Galopp nördlich um Brejze herum dem Bahnhof zu nähern, auf dem der Gegner noch dabei war, Sprengungen auszuführen. Leutnant Reiß ritt mit seiner Patrouille auf die Serben los und ließ ihnen durch einen Dolmetscher sagen, die deutschen Truppen seien bereits bis auf 1 Kilometer heran und würden jeden Augenblick vor der Front und in der Flanke der Serben aus dem Nebel auftauchen. Tatsächlich war unsere Infanterie noch mindestens 4 Kilometer entfernt. Durch häufiges Sehen durch das Fernglas und Winken nach rückwärts verstand es Leutnant Reiß, jedoch in sehr geschickter Weise dem Gegner keine Angaben so einleuchtend zu machen, daß dieser sich mit 120 bewaffneten Mann hier sechs Reiter starken Patrouille auf Gnade und Ungnade ergab. Dadurch fielen der Patrouille auch ein auf dem Bahnhof stehender Eisenbahnzug mit viel Munition und zwei zwar beschädigte, aber noch nicht vollkommen unbrauchbaren Autos in die Hände. Während die 120 Gefangenen zurückgeführt wurden, sah Leutnant Reiß aus Ugljare eine feindliche Kompanie mit beladenen Tragelieren in Richtung Wragolija zurückgehen. Zu dieser Kompanie handelte Leutnant Reiß mehrere der bereits gefangenen Serben und ließ sie ebenfalls auffordern, sich zu ergeben, indem er seine Aufforderung in der gleichen Weise wie bei der Gefangennahme der ersten 120 Serben begründete. Nach längerem Hin- und Herreden ergab sich auch diese Kompanie mit 13 Tragelieren. Verschiedentlich noch von einzelnen Serben beschossen, ging die Patrouille dann in der Richtung Wragolija weiter vor, beschlagnahmte zwischen Brejze und Wragolija zwei im Sumpf steden gebliebene feindliche schwere 10-Zentimeter-Kanonen, meldete Wragolija vom Feinde besetzt und beobachtete feindliche Artillerie auf der Höhe bei Gade und zwei feindliche Kompanien im Rückmarsch von Wragolija nach Welsen. Die beiden gefangenen Kompanien waren nach ihren Aussagen Vorpostenkompanien, die unsere Truppen bei ihrem Vormarsch hatten aufhalten sollen. Auch Unteroffizier Bischoff von derselben Eskadron hat sich auf einem Patrouillenritt am 7. 11. 15. durch energisches Draufgehen ausgezeichnet und erfolgreich betätigt. Am Nordeingang von Bialjina stieß er mit einer Patrouille auf einen serbischen Doppelposten, nahm ihn gefangen, ritt ins Dorf hinein, entwarfnet dort weitere 30 serbische Infanteristen und stieß bis zum Südausgang des Dorfes durch. Dort sah er auf dem Bahnhof bewachte Geschütze stehen. Unteroffizier Bischoff nahm auch diesen Doppelposten gefangen und bemächtigte sich der auf dem Bahnhof stehenden vier Geschütze mit Proben und acht Munitionswagen.

Rheinland und Westfalen.

* Bergheim (Erf), 13. März. Die gestohlenen Ersparnisse. Ein alter Schuhmachermeister aus Tübingen, hatte seine Ersparnisse von 500 Mk. in eine Kassetten gelegt, die er im Wohnzimmer in der Kommode aufbewahrte. Das hatten eine Arbeiterin und deren Schwester, ein zweifaches, herausgefunden, und sie beschloßen, sich des Geldes anzueignen. Am 22. November v. J. machten bei ten Meister abends einen Besuch. Die Arbeiter bald wieder fort, weil ein Soldat sie erwartete. Die Witwe mit Meister Knierim schwächte in das Nebenzimmer und stahl nicht nur den d. d. d. noch ein Portemonnaie mit 10 Mk. sich die Witwe und die zurückkehrende Arbeiter. Die Witwe erhielt von dem Gelde 150 Mk. magd 30 Mk. Schweigegeld, damit sie der Mutter nicht verrate, daß sie Geld hätten. Lange aber nicht des Besizes, denn die Polizei hatte Verdacht und holte ihnen das Geld aus den Händen. Die Strafkammer erkannte gegen die Schwestern auf zwei Monate und gegen die hehlertische Dienstmagd auf Tage Gefängnis.

* Wattensteid, 13. März. Durch den Leida des Kaisers vor der Amputation bewahrt wurde ein einer hiesigen Behörde bis nach Kriegsbeginn beschäftigt, weseher Bureauarbeiter. Im letzten Herbst im Westen du Oberarmtschuh schwer verwundet, sollte ihm in einem Lazarett der Arm amputiert werden. Als bereits die nötigen bereitungen getroffen waren, flattete der Kaiser dem teit einen Besuch ab. Er wurde des Schwerverletzten fragte nach seinen Verhältnissen und sprach. Bei im Gefolge des Kaisers befindliche Leida den Arm und leitete die Operation, wobei d. Amputation unterblieb. Nach monatelanger nur der zerstörte Arm soweit wiederhergestellt wurde, konnte der Verwundete seinem Berufe wieder nachgehen.

An unsere Leser!

Seit 19 Monaten steht das deutsche Volk gegen eine Welt erbitterter Feinde im schweren Kampfe um seine Existenz. In voller Erkenntnis ihrer vaterländischen Pflichten und mit einer innern Geslossenheit und Selbstlosigkeit, wie man sie noch nie erlebt, hat auch die deutsche Presse vom ersten Tage dieses Ringens an sich in Reih und Glied gestellt, um innerhalb des Kreises ihrer ernstesten und verantwortlichen Aufgaben die Waffe zu führen, die ihr in die Hand gegeben ist.

Es ist bekannt, daß gerade das Zeitungswesen vom Kriege hart getroffen ist. Eine große Zahl deutscher Zeitungen wurde von vornherein in eine Notlage gebracht, und manche von ihnen hat inzwischen ihr Erscheinen einstellen müssen, denn längst schon hat, wie viele Gebiete des Wirtschaftslebens, auch unser Gewerbe mit bedeutenden Preissteigerungen der ihm notwendigen Materialien zu kämpfen.

Namentlich beginnen nunmehr auch in unserm Vaterlande auf dem wichtigsten Gebiete des Zeitungsbetriebes, auf dem Gebiete der Papierbeschaffung, ernste Schwierigkeiten, wie sie im Auslande, und besonders bei unsern Gegnern, längst beobachtet worden sind. Im engen Zusammenhange hiermit steht eine besorgniserregende Steigerung der Papierpreise. Diese Tatsachen zwingen die deutsche Presse zu einer Einschränkung ihrer Ausgaben und Erhöhung ihrer Einnahmen, damit ihr die Möglichkeit bleibt, ihre Kriegsaufgaben auch weiterhin so zu erfüllen, wie das Vaterland es erwartet.

Dem unterzeichneten Vorstände des „Verbands Deutscher Zeitungsverleger“, als der berufenen Organisation der deutschen Zeitungen, ist es unabwiesbare Pflicht, das deutsche Volk auf diese Gestaltung der Dinge hinzuweisen. Und diese knüpfen wir daran: Möge jeder seinem alten, bewährten Treue bewahren und möge jeder das im Verlaufe der großen Preissteigerungen auf andern Gebieten ergriffene Opfer auf sich nehmen, das die bevorstehenden Kämpfe mit sich bringen werden.

rein Deutscher Zeitungs-Verleger G. B.
in Magdeburg.

Zeichnet Kriegsanleihe!

Zeichnungsfrist läuft vom 4. bis 22. März.

Soziales und Umgebung.

Brühl, 15. März. Primizfeier. Herr Diakon Beder, Sohn des Angl. Eisenbahn Rechnungsrevisors Beder von hier, Schloßstraße, welcher am 18. der Maria-Himmelfahrtskirche zu Köln zum Priester wird am Sonntag, den 26. März morgens 9.30 der Pfarrkirche sein erstes feierliches Messopfer dar-

+ Brühl, 15. März. Der Kirchenchor „Cäcilia“ ladet seine Mitglieder und Ehrenmitglieder zu regem Besuche der Bellstunde von 12—1 Uhr in der Kapelle des Marienhospitals ein.

Brühl, 15. März. Den Postbeamten soll auch in diesem Sommer ein Erholungsurlaub gewährt werden, und zwar sollen erhalten Beamte über 45 Jahre 14 Tage, Beamte unter 45 Jahre 10 Tage. Beamtinnen über 40 Jahre 14 Tage, unter 40 Jahre 10 Tage, und solche, welche noch nicht 2 Jahre Gehilfin sind, 7 Tage. Unterbeamten über 45 Jahre sollen 7 Tage, alle übrigen 5 Tage erhalten. Nichtangestellte männliche Beamten erhalten 5 Tage.

Verantwortlich für die Redaktion: Peter Becher, Brühl.
Druck und Verlag von P. Becher.

Bekanntmachung

betr. Höchstpreise für Kartoffeln im Kleinhandel.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über die Regelung der Kartoffelpreise vom 28. Oktober 1915 und der dazu ergangenen Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 2. März 1916, sowie auf Grund des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 in Verbindung mit der Bekanntmachung vom 21. Januar 1915 und vom 23. September 1915 wird nach Anhörung der Preisprüfungsstelle für den Landkreis Köln folgendes bestimmt:

§ 1.
Im Landkreis Köln darf beim Verkauf der Kartoffeln durch den Erzeuger im Kleinhandel der Preis für den Zentner ab Erzeugungsstelle nicht mehr als 5,20 Mk. betragen; bei Lieferung frei Haus oder Keller des Verbrauchers erhöht sich der Preis bei Lieferung innerhalb der Gemeinde um höchstens 15 Pfennig und bei solcher außerhalb der Gemeinde um höchstens 20 Pfennig pro Zentner.

§ 2.
Beim Verkauf durch den Händler im Kleinhandel darf der Preis für Kartoffel bei zentnerweisem Verkauf und Lieferung ab Lager oder Laden des Verkäufers den Betrag von 6,20 Mk., bei Lieferung frei Haus oder Keller des Käufers 6,40 Mk. nicht übersteigen. Bei pfundweisem Auswiegen beträgt der Höchstpreis für 10 Pfund 65 Pfennig, für 5 Pfund 33 Pfennig, für 4 Pfund 26 Pfennig und für 2 Pfund 13 Pfennig.

§ 3.
Als Kleinhandel im Sinne dieser Verordnung gilt der Verkauf an den Verbraucher, soweit er nicht Mengen von mehr als 500 Kilogramm zum Gegenstand hat.

§ 4.
Die festgesetzten Höchstpreise gelten für gute, gesunde Speisekartoffeln von 3,4 Zentimeter Mindestgröße bei sortenreiner Lieferung. Die Höchstpreise finden keine Anwendung auf die von Kommunalverbänden an Verbraucher abgegebenen Kartoffeln.

§ 5.

Sind die Höchstpreise am Orte der gewerblichen Niederlassung des Verkäufers andere, als am Wohnort des Käufers, so sind die ersteren maßgebend, sobald also Erzeuger und Händler auch außerhalb des Landkreises Köln zu keinem höheren Preise als die oben festgesetzten sind, Kartoffeln verkaufen dürfen.

§ 6.

Nach § 6 des Gesetzes betreffend Höchstpreise wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft:

1. wer die nach § 1 festgesetzten Höchstpreise überschreitet;
2. wer einen anderen zum Abschluß eines Vertrages auffordert, durch den die Höchstpreise überschritten werden, oder sich zu einem solchen Vertrage erzielet.

Neben der Strafe kann angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekanntzumachen ist; auch kann neben Gefängnisstrafe auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

§ 7.

Diese Verordnung tritt mit dem 15. März 1916 in Kraft. Gleichzeitig tritt die denselben Gegenstand behandelnde Verordnung vom 18. November 1915 außer Kraft.

Köln, den 13. März 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses
des Kreises Köln-Land:
Minten
Königlicher Landrat.

Älteste Zahnpraxis Brühl's

Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, künstl. Gebisse mit und ohne Platte, in Kautschuk, Gold etc. Stitzzähne, Kronen, etc. Künstl. Zähne von 2 Mk. an.

Jak. Hoffmann, Dentist, Brühl,
nur Bahnhofstraße 18.

Wo es sich um schnelle Anfertigung von Trauerdrucksachen als Trauerbriefe, Totenzettel, Dankkarten, Kranzschleifen etc. handelt, wende man sich an die Buchdruckerei Peter Becher (Brühler Zeitung), Schützenstrasse 39, Fernruf 109. Reichhaltiges Musterbuch wird gern vorgelegt.

Bestellungen

auf die „Brühler Zeitung“ werden in unserer Geschäftsstelle Schützenstr. 39 sowie von unseren Zeitungsboten entgegengenommen.

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe zu 98,50

oder

Vierereinhalbprozentige auslosbare Deutsche Reichsschatzanweisungen zu 95.

Die Kriegsanleihe ist das Wertpapier des Deutschen Volkes, die beste Anlage für den Sparer, sie ist zugleich die Waffe der Dahingeblichenen gegen alle unsere Feinde, die der zu Hause führen kann und muß, ob Mann, ob Frau, ob Kind.

Der Mindestbetrag von Hundert Mark bis zum 20. Juli 1916 zahlbar ermöglicht Jedem die Beteiligung.

Man zeichnet bei der Reichsbank, den Banken und Bankiers, den Sparkassen, den Lebensversicherungsgesellschaften, den Kreditgenossenschaften oder bei der Post in Stadt und Land.

Letzter Zeichnungstag ist der 22. März.

Man schiebe aber die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage auf!

Alles Nähere ergeben die öffentlich bekanntgemachten und auf jedem Zeichnungsschein abgedruckten Bedingungen.

Bekanntmachung

Der Gouverneur der Festung Köln veröffentlicht nochmals die Bekanntmachung betreffend Enteignung, Ablieferung und Einziehung der durch die früheren Verordnungen M. 325/7. 15. K. R. A. bezw. M. 325e/7. 15. K. R. A. beschlagnahmten Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinnickel.

Der Wortlaut dieser Bekanntmachung, die einige neue Befugnisse enthält, kann an den öffentlichen Anschlagstellen und in den amtlichen Zeitungen eingesehen werden.

Bekanntmachung.

Der Gouverneur der Festung Köln hat eine Bekanntmachung betreffend Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder erlassen, die an Stelle der bisherigen Bekanntmachung über die Höchstpreise für Leder vom 1. Dezember 1915 tritt.

Der Wortlaut der Bekanntmachung, die mit dem 15. März 1916 in Kraft tritt, ist bei den Polizeibehörden, an den öffentlichen Anschlagstellen und in den amtlichen Zeitungen einzusehen. Abdrucke der Bekanntmachung sind bei der Meldestelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung für Leder und Lederrohstoffe, Berlin W 8, Behrenstraße 46, erhältlich.

Bekanntmachung.

Bei der nächsten Auszahlung der Kriegsunterstützungsgelder bei hiesiger Stadtkasse am 18. d. Mts. haben die Empfangsberechtigten selbst zu erscheinen, da sie den richtigen Empfang der im abgelaufenen Jahr ausbezogenen Unterstützungsbeträge durch Unterschrift zu bestätigen haben.

Brühl, den 13. März 1916.

Stadtkasse.
Bodewig.

Milchversorgung.

Mit Rücksicht auf die zunehmenden Klagen über Mangel an Säuglingsmilch in der Bürgermeisterei Brühl-Land richte ich an die Hausfrauen nochmals das dringende Ersuchen, den Milchverbrauch auf das allernotwendigste zu beschränken und die Stallmilch den Säuglingen und Kranken zu überlassen. Als teilsweisen Ersatz für die Haushaltsmilch werden die Geschäfte konzentrierte oder Trockenmilch verabsolgen.

Sollten meine wiederholten Mahnungen keinen Erfolg haben, so sehe ich mich im Interesse der dringend notwendigen Ernährung unserer Säuglinge mit Stallmilch gezwungen, Milchkarten einzuführen.

Es vermindert sich gegen das Vaterland und sein Gewissen, wer den Säuglingen und Kranken die notwendige Milchmahlung bewußt entzieht!

Brühl-Land, den 14. März 1916.

Der Bürgermeister von Brühl-Land: Dohr.

Kath. Bürger-Verein e. V. Brühl.

Sonntag, 19. März, nachmittags 6 Uhr
in der Karlishalle

Vortrag

des Herrn Dr. Karl Hoeber aus Köln:

Der deutsche Kaisergedanke im Weltkriege

wozu Damen und Herren freil. eingeladen werden.

Der Eintritt beträgt 30 Pfg. und wird der Reinertrag für Kriegswohlfahrtspflege verwandt.

Einlaßkarten sind zu haben bei Herrn Carl Breitbach, Markt, Fr. Martini, Kölnstr. und in der Geschäftsstelle der Brühler Zeitung.

Zu zahlreichem Besuche ladet freil. ein
der Vorstand.

Fußbodenöl — Bade, Farben, trocken und streichfertig, Tapeten

sowie alle zum Anstrich notwendigen Artikel
empfehlen

Math. Hermans,

Bade-Farben-Spezial-Geschäft, Brühl-Cöln,
Schloßstraße 9 Fernsprecher 145

Zwangsversteigerung.

Am 18. April 1916, nachmittags 2 1/2 Uhr soll in Brühl, in der Wirtschaft „Zur Krone“ das nachbezeichnete, in Brühl belegene Grundstück

Wühlstraße Nr. 102, a) Wohnhaus mit Hofraum, b) Brennerei mit Schwenkhalle, c) Pferdestall, d) Kesselhaus, groß 5,29 Ar, Gesamtanzahlungswert: 488,00 Mark,

Eigentümerin: Westdeutsche Spirituswerke, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Eitorf
zwangsweise versteigert werden.

Königliches Amtsgericht Köln Abt. 40.

Die Spar- und Darlehnskasse des Landkreises Köln

in Köln, St. Aperiensstraße 19

ist amtliche Zeichnungsstelle für die

IV. Kriegsanleihe:

5% Deutsche Reichsanleihe, freie Stücke, zu 98 1/2%
5% Deutsche Reichsanleihe, Schuldbuch, zu 98,30%.

(unkündbar bis 1924)

4 1/2% Deutsche Reichsschatzanweisungen zu 95%.

(nach Auslosung rückzahlbar zu 100% in den Jahren 1923—1932).

Der Ausgabepreis stellt sich bei Vollzahlung bis zum 31. März 1916 unter Abzug der Stückzinsen bis zum 30. Juni 1916 für die

5% Reichsanleihe, freie Stücke, auf 97,25%.

5% Reichsanleihe, Schuldbuch, auf 97,05%.

4 1/2% Reichsschatzanweisungen auf 92 1/2%.

Zeichnungen werden

frei von jeder Gebühr

vormittags 8 1/2—1 Uhr und nachmittags 3 1/2—6 Uhr, ausgenommen an Samstagen und Nachmittagen

von jedermann entgegengenommen.

Schluss der Zeichnungsfrist am

22. März 1916, mittags 1 Uhr.

Den Soldaten ins Feld zu
senden

Erfüllung! Süßen!

Der seit 65 Jahren weltberühmte
Bonner Kraftzucker

v. J. G. Maack in Bonn.
Platten a 15 und 30 Pfg.
nebst Gebrauchsanweisung.
Überall zu haben

Besonders geeignet für unsere
Feldfrauen zum Schutz gegen Ein-
wirkung schädlicher Gase.

Bestimmt stets vorrätig:

Brühl: G. Kantenich Nachf.
Schmitzer,
Geschwister Kinthammer

Schloß Drogerie,
Joh. Jitenbach,

J. Kremer vormals Bier,
Jae. Böbeli

J. Basse,
Wenning Nachf. Rader,

G. Rohm, Königsstr. 28,
Jean Kellner, Bergerstr.

Jat. Kellner.

Kierberg: Wilt. Karpf und
Jr. Anton Pohl.

Heide: Kierberg: Joh. Leininger

Grubwerk: Herm. Knipper

Wingsdorf: J. Bollenbeck,
H. Granath, G. Danner.

Badorf: J. W. Waffenschmidt

W. Buschlag,
Jat. Kellner.

Schwabach: Herm. Kell.

Edorf: Wirt. Jol. Seischneider,

Walberberg: Bel. Pelzer.

Bergdorf: Wolt. Klafen,

Wilt. Engenbruch,
Ferd. Kesslich,

Jr. Chr. Esser.

Immerdorf: Jol. Böbeli.

Kunden: Reiner Unterstell.

Wessling: in der Wothel.

Unterricht in Stenographie Maschinenschreiben

Schönschr. u. allen Kaufm.

Fächern wird bis

10 Uhr abends erteilt

Honorar mäßig,

Teilzahlungen gestattet.

Clemens-Auguststr. 55

Ede Römerstr.

la. Gemüsesamen

nur feinsäugige Qualitäten, bei

Wilt. Kirsch,

Wühlstraße 30.

Keller- u. Speichersachen wie

Lumpen, Knochen, Eisen, Metall,

Säcke, Flaschen, Papier usw. kauft

zu realen Preisen. J. Schrabach

Kempischstr. 17.

2 geb. gut erhaltene

Mislabellenster

zu kaufen gesucht. Offerten unter

R. 6421 an d. Geschäftsstelle.

Schöne 8 Wo-

chen alte

Fertel

abzugeben.

Joh. Dide,

Schweinehandlung, Wingsdorf.

Ein weißer

Kinderwagen

zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle.

Maschinen-,

Cylinder- und

Wagen-Dele

empfiehlt

H. Felten, Brühl,

Bonnstraße 95.

Suche für mein Maler- und

Malereigeschäft einen

Lehrling

von achtbaren Eltern.

J. Gathemann, Brühl,

Königsstr. 18. Telefon 124.

Mädchen

vom Lande, 21 Jahre alt, welches

schon in herrschaftlichem Hause ge-

dient hat und etwas nähen kann,

sucht zum 1. oder 15. April ähnliche

Stellung. Zu erfragen in der

Geschäftsstelle.

Kleine Villa

oder Einfamilienhaus in Brühl

am liebsten Kaiserstr. zu kauf. gef.

Offerten unter A. G. 6417 a. d.

Expedition

Herrschafliches

Einfamilienhaus

oder Villa mit mögl. großem an-

gewachsenem Garten zu kaufen

oder zu mieten gesucht.

Offerten mit Preisangabe an

Jol. Thil, Burgstr. 6 erbeten.

Einfamilienhaus

9 Räume mit eingekl. Garten,

per 1. April für 75 Mk. monatl.

zu vermiet. Besch. Wühlstraße 21.

Haus

zum möbl. vermiet. bef. geeignet,

pr. 1. April zu vermiet. Offert. u.

A. G. 6418 an die Geschäftsstelle.

Haus

mit Garten 6. 11 Zim-

mern für möbl. zu ver-

mieten, zu mieten gefucht. Angabe n.

Preis an G. Blum, Horrem b. Köln,

Heerstr. 70.

1. Etage 3 Zimmer,

farbe mit elektr. Licht an stille Leute

zu vermieten. Wühlstr. 90.

1. Etage

zu vermieten. Tiergartenstr. 16.

Properes

Mädchen

für einige Stunden des Nachmittags

geucht. Schützenstraße 14.

Spar- und

Darlehnskasse

des Landkreises

Köln

St. Aperiensstr. 19.

mündelsicher.

Reichsbank-Giro.

Postscheckkonto 2987.

Spareinlagen

von mindestens 2000 Mk.

gegen tägliche Zinsen.

auf Jahreskündigung 4%.

sonstige 3,6%.

Depositen.

Konto-Korrent-Scheck-

und Ueberweisungs-

Verkehr.

Kassenstunden bis auf

weiteres nur Vormittags von 8 1/2—1 Uhr.

Wei

eine Stelle zu

hat oder eine solc

eine Wohnung zu

ten hat oder

such

bediene sich an

eines kleinen In-

dem Stellen-u. Wo-

Anzeiger.

finde

in den einlaufenden

reichen Angeboten

die gewünschte A-

Tapet

schönste und neueste

zum Ausfuchen von 21

Neße von 1—30 9

Linoleu

für Thelen, Tisch, Th

in allen Breiten p. Mir

Buntglaspapier o.

Tapeten-R

Köln, Jahnstr.

Hugo Weck

Wühlstraße 33

Großes Lager

sämtl. optischen

Brillen und R

Sämtli

Sämer

für Gemüse, P

Frühjahrsausat

in der Samenhand

Christian Klein

Gelegenhe

in Schlafzimmern

und schwarze Bett

Anrichte mit Stühle

Unterbetten, Kissen

hellen mit Matratze

und sonstige Hausg

Kleider und Schuhe

Köln, Kammerga